

in der Laufe die *similitudo* des Lobes Christi empfängt und dadurch zum Christen wird. Durch den sinnlichen Genuß des Sacraments soll der Christ des geistigen Genusses der Gemeinschaft Christi theilhaftig werden. Deshalb ist ihm das Sacrament des Altars nur ein Zeichen, Unterpfand des Leibes und Blutes Christi, und seine Realität besteht ihm in dem geistigen und sittlichen Zwecke. Daher der Nachdruck, den die Kirche in den gegen ihn aufgestellten Formeln darauf legte, daß Brod und Wein in den wahren und eigenen Leib Christi verwandelt werden. Uebrigens ist ihm die Eucharistie nicht bloß eine Figur des historischen und himmlischen Christus, wie manche neuere Symbolisten wollen, sondern er behauptet wiederholt auf das Bestimmteste (wie später Calvin) die göttliche Kraft der Eucharistie; aber er läugnet die physische Realität des eucharistischen Christus, weil er meinte, dadurch werde die gottmenschliche Person des himmlischen Christus in grobsinnlicher Weise zerstückelt und in eine Anzahl von Theilen auf Erden vertheilt, ähnlich wie Nestorius an Christus die physische Einigung der Naturen läugnete, weil ihm dadurch die göttliche wie die menschliche Natur Christi gefährdet erschien.

Nach allem Gesagten braucht kaum mehr bemerkt zu werden, daß Berengar die Transsubstantiation und Realpräsenz in der Eucharistie geläugnet habe. Während er Anfangs sich in Bezug auf seine Lehre selbst nicht recht klar war, verstand er es doch später noch, sich orthodoxer Ausdrücke zu bedienen, denen er einen anderen Sinn unterlegte. Einen häretischen Zug in seinem Auftreten bildet, abgesehen von seinen bisher unerhörten Beschimpfungen des Papstes und der römischen Kirche, die Thatsache, daß er auf die Hinweisung, die von ihm bekämpfte Lehre sei die des ganzen christlichen Abend- und Morgenlandes, erwiederte, die Weisen dürften nicht den Ansichten oder vielmehr Narrheiten des Böbels folgen. Lanfranc erwiederte ihm, was er Böbel nenne, sei der gesammte Clerus und das gesammte Volk des christlichen Erdkreises, und zog daraus den auch anderen Häretikern gegenüber gültigen Schluß: wenn seine Lehre wahr wäre, so wäre das von Christus versprochene Erbe verloren, seine Verheißungen wären vernichtet, die katholische Kirche wäre nicht mehr oder vielmehr nie gewesen. Auffallen könnte, daß Hildebrand als Cardinal und später als Papst Berengar so große Schonung erwies. Doch hatte dieß darin seinen Grund, daß damals die Lehre von der Eucharistie noch nicht zum vollkommenen Abschlusse gekommen und insbesondere die Frage noch nicht erörtert war, in welchem Sinne und bis zu welchem Grade eine Unterscheidung zwischen dem im Himmel thronenden und dem eucharistischen Leibe Christi angenommen werden müsse; ein Unterschied, welchen Berengar dermaßen erweiterte, daß die Eucharistie zu einem

bloßen Zeichen des Leibes Christi herabgesetzt wurde.

Was die Schüler Berengars, die sog. Berengarianer, betrifft, so war die Zahl derselben, wenn man die formelle Seite in's Auge faßt, in Frankreich und in der Normandie eine sehr große. In Beziehung auf ihre Lehrmeinungen indef stimmten sie nur darin überein, daß sie die wesentliche Verwandlung von Brod und Wein läugneten. Sonst behaupteten Einige, es sei überhaupt nichts vom Fleisch und Blut des Herrn in dem Sacramente, sondern dieses sei nur ein Schatten und eine Figur. Andere gaben, den Gründen der Kirche nachgebend, zu, der Leib und das Blut Jesu Christi sei wirklich darin enthalten, aber durch eine Art von Impanation und Invination, und fügten bei, daß dieses die subtilste Meinung Berengars selbst sei. Einige sagten, daß Brod und Wein theilweise verwandelt werde. Anderen zufolge werden Brod und Wein ganz verwandelt, aber wenn ein Unwürdiger sich der Communion nahe, so werde der Leib und das Blut des Herrn wieder Brod und Wein. Durand rechnet zu diesen vier Klassen noch eine weitere, welche lehrte, die Eucharistie enthalte das Fleisch Jesu Christi, aber nicht das, welches von Maria geboren und nach seiner Auferstehung im Himmel triumphirend ist, sondern ein neues Fleisch, welches in dem Brode durch die Consecration hervorgebracht wird. Ein anderer, fast gleichzeitiger Schriftsteller stellt noch drei weitere Arten Berengarianer auf. Einige glaubten, Brod und Wein werden verwandelt nicht in den Leib und das Blut Jesu Christi, sondern in den guten, Gott wohlgefälligen Menschen. Nach Anderen machte die Unwürdigkeit des Priesters die Anrufung des Namens Gottes nicht, weil das Brod nur durch eine würdige Consecration könne verwandelt werden. Endlich gab es noch solche, welche nach Art der Stercorianer lehrten, die Eucharistie werde durch den Genuß der Verdauung und allen ihren Folgen unterworfen. — In Beziehung auf die umfangreiche Literatur über Berengar verweisen wir der Kürze halber auf Eudendorf, Berengarius, oder eine Sammlung ihn betreffender Briefe, Hamburg 1850; vgl. außerdem Gorbort, *Theologia vetus et nova circa praesentiam Christi in Eucharistia*, 1756; Hefele, *Conc.-Gesch.* IV u. V; Bach, *Dogmengeschichte des Mittelalters I*; Werner, Gerbert von Aurillac, die Kirche und Wissenschaft seiner Zeit, Wien 1878; Neander, *Kirchengeschichte*, 6. Thl.; Erard, *Das Dogma vom heiligen Abendmahl und seine Geschichte I*, Frankfurt 1845, 440 ff.; Reuter, *Geschichte der Aufklärung im Mittelalter I*, Berlin 1875. [S. Rep. Brischar.]

Berengoz (Berengosus), Abt des Benedictinerklosters St. Maximin bei Trier, erlangte durch fortgesetzte Bemühungen bei Kaiser Heinrich V. die Rückgabe vieler dem Kloster entzogenen Rechte und Güter, im J. 1112 auch die Bestätigung der früheren kaiserlichen Privilegien.